



Tridentinische Primiz

Ein Erlebnis in Kroatien

Von Prof. Krešimir Veselić

In diesem Frühjahr übernahm ich einen Forschungs- und Lehrauftrag an der Universität Zagreb in Kroatien. Seit einigen Jahren gibt es in Zagreb bei St. Martin, Vlaška 36, sonntags um 11.30 Uhr eine tridentinische Messe. Durchgesetzt hat dies eine agile Gruppe von Studenten, die sich seither um



St. Martin in Zagreb

die Meßfeiern kümmern, die Sakristei versorgen und ministrieren. Als ich dort eintraf, sah ich, daß es darunter auch Gesangswillige gab, also organisierte ich eine kleine Chorschola, die die Sonntagsmesse nach Kräften unterstützt. Die Meßbesucher sind überwiegend jung, kaum solche, die sich an die alte Messe aus ihrer Jugend erinnern würden. Auch einige Theologiestudenten von der benachbarten Fakultät kommen oft hinzu.

Überhaupt scheint in Kroatien das Interesse an der alten Messe unter jungen Priestern und Priesteramtskandidaten zu wachsen. Über eine diesbezügliche Begebenheit möchte ich hier berichten:

Kaum in Zagreb angekommen, erreicht mich die Botschaft, ein junger Kaplan aus der ländlichen Umgebung wolle mich sprechen. Er habe die Absicht, bald zum ersten Mal eine heilige Messe in der außerordentlichen Form des römischen Ritus zu zelebrieren, genauer gesagt, zu singen, und bittet mich diesbezüglich um Hilfe und Unterstützung. Ich sage zu.

Ein paar Tage später erscheint eine strahlende junge Priestergestalt an

meiner Haustüre. Gekleidet in eine Soutane, ein großes Missale unter dem Arm, offen, freundlich und belebt. Wie er an die alte Messe kam, hat er nicht erzählt, aber daß sie ihn ergriffen hat, sieht man. Geübt habe er schon mehrmals „sub umbra“ unter der Leitung seines Ministranten, eines jungen promovierten Physikers.

Ihn interessieren die Besonderheiten der gesungenen Messe. Ich erkläre ihm den Ablauf. „Nein, Hochwürden, Sie sollen nicht auf das Ende des gesungenen Sanctus warten, sondern gleich mit ‚Te igitur‘ beginnen, sobald Sie das Sanctus gebetet haben.“

Zur Präfation möchte er den Tonus solemnior nehmen, also üben wir kurz den Wechselgesang durch. Ich soll die ganze Messe singen. Anwesend sein dürfen nur wir drei: der Zelebrant, der Ministrant und der Sänger. Dies ist offenbar die Bedingung seines Prinzipals: wenn es Dir für Deine persönliche Frömmigkeit dienlich ist, in Ordnung, aber keine Publizität.

Es ist ein Samstag, das Fest des hl. Paul vom Kreuz. Ich sitze in einem Bummelzug, der sich wegen der schlechten Gleise nur sehr langsam

*Als wir in den Kirchenraum einziehen,
fühle ich mich wie in einer Katakombe.*

durch die schöne Landschaft Nordkroatiens bewegt. Am Bahnhof erwartet mich der junge Priester. Mit den Leuten am Ort, insbesondere mit den Jugendlichen scheint er gut bekannt zu sein. Von allen Seiten winken ihm die jungen Leute zu. Daß er in Soutane herumläuft, stört nicht im Geringsten – im Gegenteil.

Die Messe soll erst um neun Uhr abends beginnen. Auch das ist offenbar eine der Vorbedingungen des Prinzipals. Die nette Schwester Sakristanin führt die letzten Vorbereitungen durch und verschwindet flink. Sie weiß ja Bescheid, aber ganz geheuer ist ihr das Ganze offenbar nicht.

Die anmutige, geräumige Wallfahrtskirche liegt ganz im Dunkeln. Nur der Seitenaltar, dem Heiligen Kreuz gewidmet, ist beleuchtet und mit einem wunderbaren, offenbar sehr wertvollen Antependium verziert. Dort wollen wir unsere Heilige Messe zelebrieren.

Als wir in den Kirchenraum einziehen, fühle ich mich wie in einer Katakombe und denke daran, daß die

frühen Christen zu ihren Gottesdiensten beileibe nicht jedermann zugelassen hatten. Alles ist hier auf das absolute Notwendige, das Wesentliche konzentriert. Neben dem vorgeschriebenen Proprium nehme ich die schlichte „Missa mundi“. Diese paßt vollkommen mit allen anderen Gegebenheiten zusammen. Dem Sänger erlaubt dieses Formular aber das Mitbeten in höchstem Maße.

Keine weiteren Details sind mir in Erinnerung geblieben, nur daß die Zeit im Nu vergangen war. Am Ende, sichtlich gerührt, ergingen wir uns im gegenseitigen aufrichtigen Bedanken. Auf dem Weg nach Hause hatte



Wallfahrtskirche Marija Bistrica

ich, wie so oft, ein lachendes und ein weinendes Auge. Das erste, weil die Meßfeier so schön und erhaben war, das zweite, weil es, wie etwas Unehrenhaftes, geheim geschehen mußte. Letztlich nahm doch der erste Gedanke überhand. ○

Eine kleine Chorschola unterstützt die Sonntagsmessen.

